

Die Ideologie der Opfer

Danielle Giglioli: Die Opferfalle. Wie die Vergangenheit die Zukunft fesselt.

Das Opfer ist der Held unserer Zeit. Wer als Opfer anerkannt wird, erhält Aufmerksamkeit, Anerkennung, Prestige und ein Anrecht auf Wiedergutmachung. Er gewinnt seine Selbstachtung zurück und seine Identität. Allerdings um den Preis, dass die Identität des Opfers als unmündig, machtlos, passiv, unverantwortlich und nur mehr als die eines Erleidenden konstituiert wird. Solch ein Opfer wird nicht gefragt, was es getan oder unterlassen, es ist, was es erlitten hat. Statt »Du musst Dein Leben ändern« heißt es »Du musst Dich selbst finden«, statt »Was tun« wird gefragt »Wer bin ich«. Statt Weltveränderung durch Selbstveränderung wird die unschuldige Identität zum Ausgangspunkt gemacht und müssen Verantwortliche her für das, was der eigenen Identität genommen oder vorenthalten wurde. Und einmal gegen Kritik immunisiert kann Straffreiheit gefordert werden nicht nur hinsichtlich dessen, was erlitten wurde, sondern auch für die Erben der Opfer.

Giglioli erinnert an den Historikerstreit um Ernst Nolte, dessen Argumentation darauf aufbaute, dass es nicht darum ginge, die Gräueltaten Hitlers zu leugnen, sondern sie als Reaktion auf die Gräueltaten der Bolschewiki zu erklären, womit Hitler und die Nationalsozialisten also Opfer seien. In der politischen Mitte Deutschlands fanden diese Thesen trotz linksliberaler Interventionen sukzessive Zustimmung und stifteten sie eine neu-alte politische Identität über die Selbstinszenierung der Rechtspopulisten als Opfer wahlweise des Verlustes der Mitte, einer jüdischen Verschwörung oder heute eher islamischen Unterwanderung. Bis zur Identitären Bewegung, die das Diskurspendel umschlagen lässt, indem es die Wiederherstellung der ethnisch-homogenen Identität durch Ausschluss aller anderen per Kriegserklärung 2012 ankündigte, womit sie die Debatte auf die Machtfrage zugespitzt hat.

Giglioli rekonstruiert diesen Wandel im Opferdiskurs seit den 70ern. Bis dahin herrschten für ihn Max Webers Imperative des Entsage, Spare, Akkumuliere, Reinvestiere. Mit den Erfolgen der Wohlfahrtsstaaten westlicher

Vorstellung hieß es dann kapitalistisch Konsumiere, Verschwende, Genieße schrankenlos und alles sofort. Wurde vordem der Zukunft gegenüber der Gegenwart der Vorrang gegeben und die Wunscherfüllung so lange wie möglich aufgeschoben, wurde nach der Umkehrung begonnen, sofort und alles einzufordern. Und wem etwas vorenthalten wurde, inszenierte sich als Opfer. Der Autor legt mit Rekursen auf Erinnerungsliteratur, pointiert von Rousseau und Kant über Max Weber und Sigmund Freud bis zu den neueren Debatten in Philosophie und Soziologie, aber auch der Stilisierung von Tätern als Opfer im Hollywood-Kino weitere Facetten des Diskurses frei.

30 Jahre unwidersprochener individualistischer Ideologie, so zusammenfassend Giglioli, haben Identitätspolitik ein Gewicht verliehen, die ihn bis ins kritische Denken vordringen ließ: Wenn gesellschaftliche Interessen widersprüchlich sind, kümmern wir uns um individuelle Bedürfnisse; wenn die Geschichte uns umbringt, wandern wir halt in die Geschichten aus. Wie Didier Eribon in »Rückkehr nach Reims« kritisiert Giglioli linke Identitätspolitik auf der Jagd nach kulturell ausgehandelten oder linguistisch konstruierten Identitäten – anstatt sich als Partei in Interessenkonflikten zu begreifen: Politik beginnt dort, wo Interessenkonflikte gesehen und ausgetragen werden.

Der italienische Literaturwissenschaftler Daniele Giglioli hat ein großartiges Buch geschrieben. So nah an der Beschreibung und Kritik öffentlicher Diskurse an Hand eines Phänomens war selten jemand und es kann nur mehr Aufmerksamkeit für diesen brillanten Essay gewünscht werden.

Daniele Giglioli: »Die Opferfalle. Wie die Vergangenheit die Zukunft fesselt« Aus dem Italienischen von Max Henninger, Matthes & Seitz, Berlin, 2016, 128 Seiten.

Der Autor arbeitet im Bereich Strategie & Grundsatzfragen der Bundesgeschäftsstelle und der Bund-Länder-Koordination der Bundestagsfraktion der LINKEN. Mehr auf www.helgemeves.de